Dresden, 1880.

Auflage: 35000 Exempl.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Das Bankgeschäft
von
**Koppel & Co.**
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

**Kinder-Garderoben-Magazin**
von **J. Boss**, Wilsdrufferstrasse 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

DAS DRESDNER 1863 GEGRÜNDETE: SPRACH-COLLEGIUM & ÜBERSETZUNGS-BUREAU — ALTMARKT 25, II. ETAGE
bietet alle Vortheile zu einer praktischen Ausbildung im Franz., Engl. etc.
Den bisher durch die ebenso leicht fassliche als gründliche Methode Robertson's, durch das unübertreffliche Zweilehrer-System und die tüchtigsten Lehrkräfte der entsprechenden Nationalitäten erreichten Erfolgen dankt das Institut eine wöchentliche Frequenz von über hundert Besuchern und ermöglicht einem Jeden sofortigen Eintritt in den ihm hinsichtlich seiner persönlichen Verhältnisse am besten convenirenden Zirkel.
Sprechzeit 1—3 Uhr. DAS DIRECTORIUM.

**Berlin**, 12. September. Der Kaiser ernannte den heute früh hier eingetroffenen österreichischen Kronprinzen zum Generalmajor. Er knüpfte ihm eigenhändig die Epauletten an. — Das griechische Königspaar ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

**Türkei.** Der Sultan ernannte angesichts der „ersten Lage" ein neues Ministerium.

**Afghanistan.** In Herat ist ein Aufstand ausgebrochen. Der Gouverneur wurde ermordet.

**Nr. 257.** Witterung vom 12. Septbr.: Barometer nach Oscar Böhme, Wilsdruffer 19 (Mitt. 1 Uhr) 761 Mill. seit gestern 2 gefallen. Thermometrogr. n. Reaum.: 18° W., niedr. Temp. 11° W., höchste 22° W. Süd-West-Wind. Himmel bedeckt, Wind.

Aussichten für den 13. September: Bewölkungszunahme, kühler, stellenweise leichte Niederschläge.

**Montag, 13. September.**

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

**Madrid**, 12. September. Die Königin ist von einer Tochter entbunden worden.

**Konstantinopel**, 11. September. Wie es heißt, wären die Mächte übereingekommen, Dinosch bei der Türkei zu belassen, wenn diese Dulcigno sofort an Montenegro übergiebt.

New-York, 11. September. Mehl 3 D. 90 C. Rother Winterweizen 1 D. 6½. Mais (old mixed) 51 C. Fracht 5 C.

## Dresden, 13. September.

— Kronprinz **Rudolf** von Oesterreich, K. K. Hoheit, welcher gestern in früher Morgenstunde hier durchgereist ist, wird in Berlin den militärischen Schauspielen als General-Major beiwohnen. Er wurde zu dieser Würde für ein ausgezeichnetes Umgehungs-Manöver ernannt. Kurze Zeit vor seiner Abreise aus Prag erhielt er noch die Nachricht, daß ihn sein erlauchter Vater zum „Contre-Admiral extra statum im Seeoffiziercorps" ernannt.

Der Lampionzug und die Serenade am Vorabende des **40jährigen Jubiläums** des Cantors und Musikdirectors **Müller** vom „Orpheus", dem hochgeschätzten Meister deutschen Gesanges, bildeten ein ebenso effektvolles als erhebendes Schauspiel, dessen Eindruck dem Jubilar wie den Hunderten von Sangesbrüdern immer in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Gegen 8 Uhr Abends gruppirten sich in den ausgedehnten Räumen des Stadtparkes die Mitglieder der Gesangvereine um ihre Fahnen und Banner und ordneten sich zum Zuge nach der Wohnung des Jubilars auf der Ostra-Allee. Eröffnet von 6 Organen der Sicherheitspolizei und mehreren höheren Polizeibeamten, sowie begleitet von zum Theil mit Fackeln versehenen freiwilligen Turnerfeuerwehrleuten setzte sich der lichterstrahlende Zug ½9 Uhr unter Vorantritt der Kapelle des „Orpheus" und gefolgt von einem zweiten Musikchor in Bewegung. Bei dem Gewandhause vorbei, die Moritzstraße entlang, passirte die Festgenossenschaft hierauf den Neumarkt, die Augustusstraße, den Schloß- und Theaterplatz, die Stallstraße und bog hierauf rechts in die Ostra-Allee ein, worauf sich die anrückenden Vereine, allem voran der „Orpheus" vor dem Hause des hochgeschätzten Jubilars, auf dessen Balkon in der ersten Etage es lebendig wurde, gruppirten. Dirigirt von Herrn Lehrer Böhme, erscholl hierauf unter Musikbegleitung der Orpheus-Kapelle das prächtige „An das Vaterland" in die Abendluft hinaus und diesem folgten, gesungen vom „Orpheus", das „Ständchen" und dann noch zwei allgemeine Chöre: „Das erste Lied" und „Ave Maria", sämmtlich Schöpfungen des Jubilars. Inzwischen begab sich eine Deputation des „Orpheus" in die Wohnung des gefeierten Cantors und Musikdirectors und Herr Vorstand Straube hielt zunächst folgende innige Ansprache: „Hochverehrter Herr Jubilar! Mit Jubel und Freude, aber auch tief ergriffen von den innigsten Empfindungen unseres Herzens, beauftragt mich Ihr Orpheus, Ihnen am Vorabende Ihres 40jährigen Dirigentenjubiläums seine Huldigungen darzubringen. Als sich in uns der Wunsch regte, Ihnen in Ihrem Daheim eine Serenade zu bringen, da fielen die Worte gleich Blitzen in andere Sangesbrüderreihen und fast wie aus einem Munde erscholl es: „Euch Orpheiden gehört der Müller nicht allein, uns gehört er auch! Auch wir haben manche Triumphe unter seinem Dirigentenstab errungen. Wir gehen mit!" Und so schwoll unser Häuflein Orpheiden lawinengleich zu jener Riesenschaar von Sangesfreunden, die Ihnen, hochverehrter Jubilar, zu Ehren ein Fackel-, ein Lichtmeer angezündet haben, an! Ein König könnte stolz darauf sein!" Der Jubilar dankte tiefgerührt und hierauf nahte sich ihm eine zweite Deputation, die Vertreter der Sängerschaft Dresdens und Umgegend unter Führung des Herrn Lehrer Böhme und Letzterer überreichte unter einer herzlichen Ansprache im Namen der Sängerschaft dem Gesangesmeister als Ehrengeschenk einen silbernen Pokal. Nachdem sprach der Jubilar mit weithinschallender Stimme vom Balkon herab zu seinen Sangesgenossen, schilderte in kernigen Zügen die Macht des deutschen Männergesanges und sprach vorläufig seinen tiefgefühltesten Dank für die herrliche Ovation aus. Nachdem die letzte Strophe des „Ave Maria" verklungen war, ordneten sich die Sänger zum Abmarsch nach dem „Trianon" und beschlossen hier in dem festlich geschmückten Saale und in Gegenwart des Jubilars den herrlichen Abend bei Sang, Klang und urwüchsigem Humor. Mindestens 1100 Personen wogten in dem Riesensaale des Etablissements und in den angrenzenden Nebensälen und trotz der ungeheueren Anstrengung vermochte der strebsame Restaurateur nach dem ersten Anprall die durstigen Kehlen der Sangesbrüder mit einem exquisiten Gerstensaft zufrieden zu stellen. Telegraphisch sandten ihre Glückwünsche der Wiener Männer-Gesangverein, der Männer-Gesangverein zu Reichenberg i. B., der deutsche Männer-Gesangverein zu Prag und Musikdirector Mannsfeldt, der treue Verbündete des Jubilars, aus Hamburg.

— Bei der gestrigen Festlichkeit in Bach's Sälen überreichte u. A. der **Orpheus** seinem jubilirten Vorstand, Herrn Kantor **Müller**, als Ehrengabe einen prächtigen Silberschild. Diese Votivtafel trägt eingravirt die Widmung und ist von einem schwarzpolirten Holzrahmen umgeben, der es ermöglicht, sie als Staffelei aufzustellen, oder an eine Wandfläche zu befestigen. Umgeben ist der Schild von 4 kleineren Platten, welche die Namen der Orpheiden enthalten. Das Kunstwerk ist nach den Zeichnungen und Angaben des Herrn Bildhauer **Fehrmann** sehr geschmackvoll hergestellt.

— Nachdem am Sonnabend Nachmittag die in die Reserve getretenen und auf Disposition **beurlaubten Mannschaften** des Schützenregiments 108 dienstlich entlassen worden, treten heute Montag die den übrigen Truppentheilen der Garnison Dresden angehörenden obigen Kategorien gleichfalls aus und tritt in Folge dessen ein größeres Avancement in den unteren militärischen Chargen ein.

— Gestern Vormittag 11 Uhr fand wiederum die übliche alljährliche Revue über den **städtischen Marstall** und das Leichenwagen-Institut statt. Der Spezialdirigent, Herr Stadtrath Seyffarth, ließ die 22 Pferde, geführt von den 11 Kutschern des Instituts, sowie die 3 Säulen-Leichenwagen, die 2 alten, langen Leichenwagen und den sogen. Schrittleichenwagen, den kurzen, sog. Almosenleichenwagen und die 2 viersitzigen Kinderleichenwagen vor dem Abtheilungschef, Hrn. Stadtrath Grahowski, vorführen und es fand sich, wie stets seit der 16jährigen Leitung durch obigen Hrn. Stadtrath, Alles in vollbefriedigendem Zustande. Außer den eben bezeichneten Pferden und Wagen besitzt der städtische Marstall noch für den gewöhnlichen schweren Fuhrdienst 18 Wagen. Ueber die Thätigkeit mag das verflossene Jahr einen Ueberblick geben; es wurden da 1148 Leichenbestattungsfuhren und ca. 15,965 Lastwagenfuhren, als Kehricht-, Kies-, Aschefuhren u. s. w. ausgeführt. Auffällig ist, daß die städtischen Leichenwagen verhältnißmäßig weniger gesucht sind, obwohl ihre Benützung, wie sich Jedermann überzeugen kann, weit weniger kostet, als die der Gesellschaftswagen und obschon sie hinsichtlich ihres Aeußeren an stylvoller Eleganz nichts zu wünschen übrig lassen. Dennoch rentirt der Marstall immer noch ganz erfreulich; es konnten 1879, obwohl an Fourage allein 11,489 Mk. verausgabt werden mußten, doch noch 10,488 Mk. als Ueberschuß an die Stadtkasse abgeführt werden. Stadtrath Seyffarth hat dem Institut die unermüdlichste Aufmerksamkeit zugewandt und unterstützt von tüchtigen Beamten hat er dies Institut entschieden lucrativer zu machen verstanden, denn während auf die Jahre bis 1863 jährlich durchschnittlich nur 4386 Mk. als Ueberschuß entfielen, wurden in den letzten 16 Jahren unter seinem Inspektorate jährlich 8654 Mk. durchschnittlich erzielt.

— Der Jahresbericht des deutschen **Juristentags** (jetzt in Leipzig versammelt) äußert sich über die Wirkungen der neuen Reichs-Justizgesetze: „Soweit schon jetzt Erfahrungen bekannt geworden sind, erfreut sich die Schnelligkeit und Elastizität des Verfahrens auch in Kreisen, welche der Reform abgeneigt waren, der Anerkennung in höherem Maße, als man früher zugestehen wollte. Auch die verschiedenen Formen des Strafverfahrens: Schöffengerichte, Juristen- und Geschworenengerichte haben sich im Allgemeinen befriedigend bewährt und zeigen, daß die Tüchtigkeit Derjenigen, welche das Gesetz auszuführen haben, noch mehr wiegt, als die Konsequenz der Gesetze und die Gestaltung des Verfahrens. **Unbedingt und allgemein verurtheilt** wird indessen das **Gerichtskostengesetz**. Unter Juristen und Laien ist nur eine Stimme, daß die Höhe der Gerichtskosten dem Verhältnisse der Kosten zur Sache, dem Interesse an der Rechtspflege und den Finanzkräften der Betheiligten auf das Schreiendste widerspricht. Gleicher Verurtheilung unterliegt auch die Art und Weise, wie das System der Bauschgebühren durch die besondere Einforderung von Kosten für solche einzelne Akte durchlöchert wird, die fast mit jedem Rechtsverfahren verbunden sind und in einer Bauschgebühr erhoben werden könnten, wie Schreibgebühren, Vollstreckungsklauseln und Zustellungsgebühren." Der Bericht hofft, „die allgemeine Erbitterung gegen das Gerichtskosten-Gesetz werde zur schleunigen Reform desselben führen."

— Die Geschäftsbesserung im Inland wie im Ausland macht sich auch durch die großartigen Einkäufe bemerklich, welche bei der k. sächs. **Porzellanfabrik in Meißen** gemacht werden. Dort hat das Geschäft zwar nie gänzlich geruht und sind alle zu Tafel- und Thee-Servicen gehörenden Artikel in dem bekannten blauen (Meißner) Muster stets gut gegangen, aber man hatte in dieser Branche eine Zeit lang, wenn auch keine Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen, doch keine neuen engagirt und die Arbeit und damit den Verdienst eingeschränkt. Gegenwärtig aber kann in „Blau" nicht genug geliefert werden, obgleich neuerdings auch andere Porzellan- und Steingut-Fabriken das beliebte Meißner Muster nachahmen. Aber diese Konkurrenz ist machtlos; nicht nur der Kenner wird auf den ersten Blick den Unterschied gewahr. Die königl. Porzellanmanufaktur fertigt nun auch wieder Service mit Blumen in natürlicher Zeichnung auch in „Blau". Doch nicht allein in den gangbaren Wirthschaftsartikeln, sondern auch in Luxusgegenständen von dem höchsten Werthe: Vasen, Spiegelrahmen, Tischplatten, Uhrgehäusen, Plateau's ꝛc. sowohl mit Malerei als mit erhabener Arbeit gehen von England und Amerika große Bestellungen ein und werden wieder Einkäufe gemacht von den zahlreichen Fremden, die im Sommer Meißen besuchen.

Seit Ende voriger Woche arbeiten 12 Pioniere unter Führung eines Vorgesetzten an den baulichen Vorrichtungen zum **Albertfeste** im Großen Garten.

— Ein **Violinvirtuos ohne Arme** wird morgen Abend im Saale des **Tivoli**, hier, im Verein mit der **Gärtner'schen Kapelle**, die jetzt auf 30 Mann verstärkt ist und höchst lobenswerth concertirt, sich hören lassen! Dieser Virtuos ist jener **Hermann Unthan**, über welchen 1868 in der „Gartenlaube" der bekannte Musikschriftsteller Lobe einen längeren Artikel schrieb, während zugleich das Bildniß Unthan's im Augenblick eines Vortrages aufgefaßt, erschien. Der eigenthümliche Virtuos hat die Zehen seines rechten Fußes zu einer wunderbaren Beweglichkeit ausgebildet und so ist es ihm möglich, auf der Geige, die er aufs Reinste stimmt, nicht allein langsame gesangvolle Stellen, sondern auch ziemlich schnelle Passagen von den tiefsten bis in die höchsten Tonregionen über alle vier Saiten gleitend, ja selbst Triller mit zwei Zehen so schnell und nett, wie der beste Virtuos mit zwei Fingern, vorzutragen. Was aber noch erstaunlicher sein dürfte, er trägt — wie auch Lobe versichert — mit erläutertem Geschmack und vielem Gefühl vor. Herr Unthan ist keineswegs ein schmerzgebeugter Mensch, im Gegentheil, er erscheint völlig heiter und zufrieden. Da er ohne Arme geboren wurde, vermißt er sie nicht so eigentlich und hat sich durch seine Füße so vollständig zu helfen gewußt, daß er mit diesen eben Alles macht und weit mehr wie mancher ungeschickte Tölpel mit seinen Händen. Er giebt hier vier Concerte, die sämmtlich im Tivoli mit der Gärtner'schen Kapelle stattfinden.

— Die gestern erwähnte, dem kleinen Rechenkünstler Franz geschenkte Uhr rührt von Herrn **Feistner** her.

— Zwei unbekannte **Mädchen** im Alter von 13 bis 15 Jahren haben am Freitag Mittag ein 6jähriges Mädchen auf der Struvestraße in eine Hausflur **gelockt**. Dort haben sie demselben einen gläsernen Ring an einen Finger gesteckt und ihm dabei 15 Pf. aus der Hand genommen. Als auf das Geschrei des Kindes Leute dazu kamen, waren die Mädchen verschwunden.

— In dem Befinden der unglücklichen **Thomas'schen Familie** war — wie der „Pirn. Anz." schreibt — bis vorgestern keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die zwei älteren Söhne (dem Tischler wurden vorgestern früh zwei Knochensplitter aus dem Kopfe genommen) sowie die kleine Meta sind noch immer ohne Besinnung und sehr traurig ist der Zustand des 12jährigen Kurt, der in der Nacht zum Sonnabend wiederholt laut aufjammerte. Die fünf Kinder liegen jetzt sämmtlich in der Wohnung beisammen und geschieht die Abwartung durch zwei vorgestern eingetroffene Albertinerinnen; auch der von Berlin berufene älteste Sohn des Thäters betheiligt sich an der Pflege seiner so schwer verstümmelten Geschwister. Dem „Leipz. Tagebl." ward freilich unterm 8. d. M. sehr voreilig die Meldung gemacht, nach welcher nebst der Frau auch noch zwei Kinder **sofort todt** gewesen sein sollen, während die älteren Söhne unter den Händen der Aerzte **gestorben** wären!

— Dieser Tage machten sich einige auf der Bahnstrecke zwischen **Rautenkranz** und **Jägersgrün** beschäftigte Arbeiter den Spaß und legten eine Menge Zündhütchen auf die Schienen. Der Spaß gelang insofern, als der vorüberkommende Personenzug durch das Zerdrücken der Zündhütchen ein lebhaftes Geknatter veranlaßte, aber — der Zugführer ging auf den Spaß nicht ein; der Zug ward sofort zum Stehen gebracht und die spaßigen Arbeiter zu sehr ernster Rechenschaft gezogen.

— Der Hausdiener des Hotels „Zum preußischen Hof" in **Zeitz**, verheirathet und Vater mehrerer Kinder, begab sich am Sonnabend Abend mit einem Terzerol in der einen und dem kleinen Sohn des Hotelbesitzers an der anderen Hand in den Garten, um, wie er sagte, Vögel zu schießen. Im Garten aber feuerte er sofort einen Schuß gegen seine eigene Brust ab. Die auf den Hilferuf des Knaben herbeieilenden Hausleute fanden den Hausdiener bereits todt vor.

— Im **Kohlenwerke** von Jacobs in Schmeckwitz bei Kamenz hat sich am 7. d. der 50 Jahre alte Kohlenarbeiter Wenke aus Nenhof, ein dem Trunke sehr ergeben gewesener Mann, durch Erhängen das Leben genommen.

— Am 10. d. früh wurde die 70 Jahr alte, verw. Friederike Schäfer aus **Aue** im Mühlgraben, am sogen. Meyer'schen Wehre, todt aufgefunden.

— **Amtsgericht.** Der Privatkopist Richard Oskar Wiedemann ließ sich seit dem Monat März d. J. wiederholt bei distinguirten Herren anmelden, schwindelte denselben vor, er habe an Lungenentzündung krank im Stadtkrankenhause gelegen und wolle nun nach Hause reisen. Getäuscht durch diese Angaben erhielt der Schwindler auch Unterstützungen in Beträgen von 6 Mk., 4 Mk., 3 Mk. bis 50 Pf. herab, während einige spätere Versuche ohne Erfolg blieben. Als Wiedemann eines Tags mit seinem Quartierwirth Hicke an der Elbe angelte, bekam er plötzlich Durst und wohl auch etwas Hunger, denn er lief nach einem nahen Restaurant, woselbst, wie er wußte, Hicke bekannt war und verlangte dort ein paar Liter Bier, sowie Wurst und Semmel im Gesammtwerthe von 36 Pf. unter dem Vorgeben, er sei von H. beauftragt, auf dessen Konto die Victualien zu besorgen. Daraufhin erhielt er auch das Verlangte ausgehändigt und verzehrte es friedlich mit dem andern Angler, der natürlich nicht der Meinung sein konnte, daß Wiedemann seinen, H.'s, Kredit mißbraucht hatte. Unter dem Vorgeben, er habe eine feste Stellung bei dem Schauspieler Bertram und bekomme dort regelmäßig Lohn, war es dem Angeklagten auch gelungen, im Mai Quartier, sowie täglich Frühstück bei Hicke zu erhalten. In der That hatte Wiedemann aber bei B. nur einige Rollen abzuschreiben gehabt und sich wenige Groschen damit verdient, von einer festen Stellung war keine Rede und dieserhalb hatte der Quartiergeber schließlich das Vergnügen, sein Guthaben, das 15 Mark 80 Pfennige betrug, ohne einen Pfennig dafür zu erhalten, zu quittiren. Die fortgesetzten Schwindelmanöver wurden von dem Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Höfer mit 8 Wochen Gefängniß gesühnt, wovon zwei Wochen durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten sind. — Moritz Loß, Restaurateur und Inhaber von „Meinhold's Etablissement", sowie seit 3 Jahren Oekonom der privilegirten Bogenschützengesellschaft, führt während der Dauer der Vogelwiese auf dem Festplatze neben dem Schützenzelt noch ein eigenes Restaurationszelt, das jedoch mit dem ersteren zusammenhängt und nach Lage der Sache war L. der Meinung, die Lösung einer Concession zum Schankbetriebe auf dem Festplatze sei nicht erforderlich. Der Stadtrath war aber anderer Ansicht und verfügte bei Gelegenheit einer Revision wegen Mangels eines Concessionsscheines zunächst die Schließung der Zelte, während er, nachdem Loß inzwischen einen Schein zum Fortbetriebe des Schankes nachträglich gelöst hatte, den überraschten Restaurateur wegen unbefugten Schankbetriebes per Strafverfügung zu 60 M. Strafe event. 12 Tage Gefängniß verurtheilte. Loß ließ es auf gerichtliche Entscheidung ankommen und führte vor dem Schöffengerichte die Gründe vor, weshalb er die Lösung eines Concessionsscheines nicht für erforderlich gehalten habe. Er nahm dabei Bezug, daß die privilegirte Scheibenschützen-Gesellschaft selbst einer Concession nicht bedürfe und er, Loß, für seine Person bereits die Concession zum Schankbetriebe für sein in der Stadt gelegenes Restaurant besitze. Schließlich sprach sich Loß ziemlich erregt über das Verfahren des Stadtrathes aus. Der Gerichtshof gelangte zwar auch zu der Ansicht, daß eine Uebertretung vorliege, fand dieselbe aber schon mit 30 Mark gesühnt. Die Anklage vertrat Herr Amtsanwalt Assessor Dr. Zapff.

**Elbhöhe in Dresden**, 13. Sept., Mitt. 12 U.: 101 Cent. unter 0.

## Feuilleton.

**E. B. Königl. Hoftheater in der Neustadt.** Mit der Neueinstudirung des **Freitag**'schen Schauspiels „**Graf Waldemar**" hat das Repertoir des Albertheaters eine dankenswerthe Bereicherung erfahren. Größere Theilnahme des Publikums an dem Bestreben der Intendanz, gediegene Gaben der dramatischen Literatur zu bieten, bleibt freilich zu wünschen. So Mancher spart seinen Theaterbesuch für eine fade Posse auf, indem er sich trügerisch einredet: da könne er wenigstens einmal lachen, sei es auch nur über eine Dummheit. Nachgerade widert aber das Possen-Ragout von unmöglichen Figuren, undenkbaren Handlungen und unbegreiflichem Zusammenhang selbst die bescheidensten Ansprüche an. Wie anders bei einem feinen Charaktergemälde, bei einer sich logisch entwickelnden Handlung, bei dem Feuerwerke eines geistvollen Dialogs! Hier findet sich der Theaterbesucher gefesselt, hier lacht, wenn's Lachen die Hauptsache sein soll, nicht blos das Gesicht, hier erheitert sich das Herz und man trägt mehr als flüchtige Anregungen hinweg. Graf Waldemar, neben der Valentine Freitags reichstes Werk, trifft außerdem mit so viel Geschick den frivolen Ton der vornehmen Welt und enthält soviel pikante Szenen, daß der Liebhaber solcher Schaustements vollkommen seine Rechnung findet. Mit Vorliebe sucht Freitag in seinen Dramen moderne soziale Konflikte auf. Sein Lieblingsthema ist die Errettung einer dem sittlichen Bankerotte nahen, ursprünglich edel veranlagten Natur durch echte Liebe. Die schlichte Gärtnerstochter Gertrud reißt den Aristokraten Waldemar, der in wüsten Orgien unterzugehen droht, mit ihrem edlen Herzen zu neuem besseren Leben empor. Die Lösung verlangte eigentlich einen tragischen Ausgang. Freitags weiches Gemüth verabscheut aber den Mord oder Selbstmord seiner Bühnenfiguren und führt eine gewagte Lösung herbei, die durch grimmige Rothstiftstriche der Regie noch überstürzter erscheint. Die Feinheiten des Freitag'schen Styls wirkten förmlich elektrisirend auf das Publikum, das der Darstellung den verdienten Beifall nicht vorenthielt. Herr Dettmer spielte die Titelrolle mit Noblesse und in weltmännischer Tournüre, mit bestrickender Anmuth bei der Verführerin Georgine und mit poetischer Zartheit gegen die Gärtnerstochter. In der ersten Scene mit ihr war er jedoch zu weich, zu liebenswürdig, der Ausdruck blasirter Ironie verlangt größere Schärfe. Entzückend hielt Fräulein **Ulrich** die Fürstin Georgine Udaschkin. Wie verführerisch sah sie aus, wie verführerisch spielte sie! Diesen Werbungen hätte auch ein tugendhafterer Mann als der Roué Waldemar nicht widerstanden. Fräulein **Elmenreich** theilte sich mit Beiden in die Lorbeeren des Abends. In ihrer ersten Scene gab sie sich zu altklug und belehrend, statt mit der überquellenden Naivität eines Naturkindes dem frivolen Grafen eine neue Welt zu erschließen; im Verlaufe des Stückes traf sie jedoch sehr glücklich den schlichtbürgerlichen Ton, der siegreich über alle Finessen, Fallstricke und Nichtswürdigkeiten der vornehmen Welt triumphirt. Herr **Porth** gab den Gärtner Hiller etwas tragisch-schwer. Den verlumpten russischen Fürsten Udaschkin spielte Herr **Koberstein** mit glücklichem Erfolge, die Herren **Michel**-

SLUB
Wir führen Wissen.